Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

die Landung des Kurfürsten war am Tage vor der bezeichneten Rathssitzung und die Erstürmung der Alten Fähre am Morgen desselben erfolgt. Auch das Theatrum Europaeum hat die richtigen Daten; ebenso bemerkt Droysen, Gesch. der preuß. Politik III 3, 640, daß Buchs Tagebuch eine falsche Datirung habe; er selbst gibt im Text für die Landung das richtige Datum (23. September neuen Stils). O. F.

Haagen, Friedrich, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses. 8. VI u. 227 S. Achen 1868, P. Kaatzer.

Die Geschichte Achens, welche der Titel verspricht, bedeutet, wie das Vorwort S. V besagt, nicht die Geschichte der Stadt, welche erst zur Zeit des Kaisers Friedrich I den Anfang nahm, sondern allein „die Geschichte der Pfalz und der Pfalzcapelle und die Beziehungen der Herrscher zu diesen Schöpfungen Karls des Großen bis zum 2. Viertel des 11. Jahrhunderts". Ein innerer Grund, warum der Verf. sie nur bis zu diesem Zeitpunkt und nicht wenigstens bis zum Anfang der Stadt fortgeführt hat, ist nicht erfindlich; der äußere möchte der gewesen sein, daß die Schrift von vorn herein viel zu breit angelegt ist, um in gleicher Weise fortgesetzt zu werden. Denn den meisten Raum nehmen Ausführungen über Dinge ein, welche eigentlich nicht zur Sache gehören und die man anderswo besser erörtert lesen kann. Nachdem von der Pfalz Karls des Großen auf den ersten 8 Seiten ziemlich summarisch gehandelt ist, folgen Abschnitte über die Palastbeamten, die Schulen und Gelehrten, über Karls Capitular de villis, und weiter unter der Ueberschrift „Die Achener Pfalzcapelle" Abhandlungen über Karls Verdienste um die Baukunst und seine Baumeister, über die Ordnung des Gottesdienstes, Orgel und Kirchengesang und was nicht sonst noch alles! Die gute Hälfte der Schrift ist auf solche Weise allein mit der Zeit Karls des Großen ausgefüllt. Dann kommt die Regierungsgeschichte der Karolinger, deren Erzählung hier überflüssig ist und sich mit dem Gegenstand nur wenig berührt; erst bei den sächsischen Kaisern ist dieser mehr für sich im Auge behalten, wo namentlich die Zusammenstellung der Nachrichten über die Oeffnung des Grabes Karls des Großen für den, der die Quellen selbst nicht kennt, von Interesse sein mag. Ueberhaupt zeigt Hr. H. viel Belesenheit, Kenntniß der speciellen Literatur nicht bloß, die ihm, wie namentlich Franz Bocks verdienstliches Werk über Karls des Großen Pfalzcapelle und ihre Kunstschätze, sehr zu statten gekommen ist,

sondern auch der neueren allgemeinen Forschungen. Citirt wenigstens finden sich auch diese und benutzt am meisten da, wo sie nicht citirt sind, z. B. Waitz, Verfassungsgeschichte in den Abschnitten über die Palastbeamten, das Capitular de villis, die Münze u. s. w., wo auch die Quellen selber mit herübergenommen sind und sogar die Anmerkungen im veränderten Wortlaut (vgl. Waitz IV, 119 Anm. 2 mit Hagen S. 41 f.); ebenso bei der Geschichte der Karolinger Gfrörer, dessen wundersame Einfälle als baare Geschichte vorgetragen werden, z. B. S. 149: „Darauf ging er (Karl der Dicke) nach Deutschland, wo ein ärgerlicher Proceß gegen seine Gemahlin Richarde, von der er getrennt zu werden wünschte, um seinem unehelichen Sohn Leonhard legitime Anerkennung und die Nachfolge zu sichern." Dazu ist citirt Chron. Reginonis. Regino weiß freilich nichts von dem Motiv der Ehescheidung, wohl aber Gfrörer, der alle geheimen Gedanken der längst Verstorbenen durchschaut hat (Geschichte der Karolinger II, 283); übrigens hieß jener uneheliche Sohn nicht Leonhard, sondern Bernhard. Warum hat sich der Verf. nicht lieber an Dümmlers treffliches Werk in diesem Abschnitt seines Buchs gehalten?

Selbständige Forschung wird man in einer derartigen Schrift kaum erwarten. Aber eine etwas genauere Mittheilung des sonst schon Bekannten möchte man doch wünschen. So ist es z. B. für den Historiker von Werth zu wissen, wann die Pfalz zu Achen sicher zum ersten Mal vorkommt. Der alte ehrliche Quix, Gesch. der Stadt Achen S. 5 gibt an, daß K. Pipin sie schon im J. 753 bewohnte, weil er dort am 26. Aug. eine Urkunde für das Kloster Sorèze ausgestellt hat (Actum Aquisgrani palatio regio), und citirt dazu ganz richtig Baluze, cap. II, 1391. Herr H. hat die Urkunde schwerlich angesehen, weil er sonst nicht (S. 2 Note 2) Pertz, Leg. I 22 cap. Vermeriense citirt hätte, ein Capitular, welches zwar in das J. 753 gehört, aber mit der Sache, um die es sich hier handelt, gar nichts zu schaffen hat. Uebrigens fehlt die Urkunde von 753, die noch Böhmer in den Regesten unbeanstandet gelassen, bei Sickel, Acta regum et imp. Karolinorum, wird also für unecht zu halten sein. So bleibt nur die andere Stelle aus Einhards Annalen, J. 765, welche den damaligen Aufenthalt Pipins in Achen bezeugt. „Wann Karl seine Bauthätigkeit (!) der hiesigen Pfalz begonnen", sagt weiter Herr H. (S. 6), „ist uns nicht überliefert worden; man setzt indessen gewöhnlich den Beginn des Baues um das Jahr 778." Wer ist dieser „Man"? Kein

andrer als der alte Quix (S. 8). Will man sich über die Anfänge der Stadt Achen unterrichten, so wird man noch immer am besten thun, sich zunächst an diesen zu wenden. C. H.

Juste, Th., Les fondateurs de la monarchie Belge. Léopold I roi des Belges 2 t. 8. XII, 255 p. XV, 411 p. Bruxelles 1868, C. Muquardt.

Die Reihe der von ihm herausgegebenen Biographien der „Gründer der belgischen Monarchie" (siehe über die früheren Bände H. Z. XV, 454. XVII, 217. 436) hat Juste durch eine Darstellung des Lebens König Leopolds I abgeschlossen. Die Vorzüge der Schriften des Vfs. sind in Deutschland nach Verdienst geschätzt, auch in diesen Blättern wiederholt gerühmt: wir begegnen ihnen wieder auch in dem vorliegenden Werke. Ohne in den Ton des Panegyrikers zu verfallen, hat Juste mit liebevoller warmer Hingabe ein ansprechendes Lebensbild des Königs gezeichnet: ein würdiges Denkmal dankerfüllter Gesinnung seines Landes gegen den Fürsten, der sein Wort wahr gemacht: Tant que je vivrai, je servirai de bouclier à la Belgique. Treffend bemerkte Leopold einst den ehemaligen Mitgliedern des Nationalcongresses: „Sie sind es, die Belgien geschaffen haben; ich habe es in die Welt eingeführt." Ich hebe es ausdrücklich hervor, ein Lebensbild des Königs, nicht eine Geschichte Belgiens während seiner Regierung liefert und wollte der Verf. liefern; wer scharf diesen Punkt beachtet, wird kaum geneigt sein, mehreren tadelnden Bemerkungen zuzustimmen, die ein Recensent im Literarischen Centralblatt[1]) gegen unser Buch gerichtet hat. Eben für die Kenntniß des Menschen Leopold

1) 1869 n. 11 c. 287. Eine günstigere Beurtheilung erschien in demselben Blatte n. 39 c. 1139. „In einem Falle", heißt es hier, „scheint den Verf. ein apologetisches Bestreben zu weit geführt zu haben: wir meinen die Besetzung des griechischen Throns. Da hat wohl Gervinus (G. d. 19. Jhds. 6, 539) Recht, wenn er einen Causalnexus zwischen der Ablehnung Leopolds und der Krankheit des englischen Königs annimmt." Bekanntlich hat Gervinus selbst später ausdrücklich erklärt (a. a. O. 7, 745), ihm seien über diese Frage aus so achtunggebietender Quelle Berichtigungen zugegangen, daß er sich vorbehalten müsse, „bei einer neuen Auflage das Verhalten des Prinzen mehr aus gegenständlichen als persönlichen Gründen zu erklären". Vgl. dagegen Mendelssohn, Kapodistrias S. 268 ff. Prokesch-Osten, Abfall der Griechen II, 408 ff.